

## Die Französische Revolution von 1789

1989 jährt sich zum 200. Mal der Beginn der Französischen Revolution. Die bürgerlichen Medien werden nicht müde, die Durchsetzung der Prinzipien der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu bejubeln. Natürlich ist die Französische Revolution eine "Große" Revolution gewesen, doch bei genauem Hinsehen erweist sich allerdings die Rolle, die die Bourgeoisie in dieser ihrer "Großen" Revolution gespielt hat, als etwas weniger großartig. Um die Lehren aus der Geschichte dieser "Großen" Revolution zu ziehen, warten die bürgerlichen Historiker und Schreiber auch direkt mit altbekannten Gemeinplätzen auf. Sie meinen nämlich, daß in der Geschichte der Französischen Revolution deutlich unterschieden werden muß zwischen der eigentlich "Großen" Revolution von 1789 und der Phase der Entartung der Revolution unter der Jakobinerherrschaft, die die großen Ideale der Revolution von 1789 in den Schmutz einer blutigen Diktatur gezogen hätte. Das Volk von Paris, beim Sturm auf die Bastille noch eine große demokratische Massenbewegung, entwickelt sich laut bürgerlicher Geschichtsschreibung wie durch ein Wunder in den drei Jahren danach zum blutrünstigen Mob, dem keine Ideale, und schlimmer noch, selbst nicht das aufgehäufte Privateigentum der durch die "Große" Revolution von 1789 reich gewordenen Großbürger, heilig sind. Mit dem mahnenden Zeigefinger erfolgt der Hinweis, daß dies eben die Gefahr einer jeden Revolution ist, so "groß" sie auch sein mag. Und da mit dem Sieg der "Großen" Revolution von 1789 die Menschheit auch ihre nunmehr endgültige Gesellschaftsform erreicht habe, sei auf weitere Revolutionen wohl besser zu verzichten. Zur Untermauerung dieser Argumentation dient denn auch die Entwicklung der Sowjetunion, dort habe die Entstehung der Stalindiktatur die Folgen einer Nichtbeachtung dieser bürgerlichen Weisheiten gezeigt. Ohne auch nur im geringsten die innere Dynamik der Französischen Revolution zu verstehen oder verstehen zu wollen, wird mit allem erdenklichen Pomp eben die "Große" Revolution gefeiert, als deren Inbegriff der Sturm auf die Bastille, der Ballhausschwur, die "Nacht der Entsagungen", die Erklärung der Menschenrechte und die Verfassung von 1791 gelten. Zahlreiche imponierende Ölgemälde im Großformat legen Zeugnis ab von dieser großen Tradition. Tatsache ist jedoch, daß der Ver-

lauf der Revolution deutlich die inneren Widersprüche der bürgerlichen, kapitalistischen Gesellschaftsordnung enthüllte. Widersprüche, von denen die Großbürger damals nichts wissen wollten, und von denen die Kapitalisten heute ebenfalls nichts wissen wollen.

Erstaunlicher als diese aus ganz offenkundigem eigenen Klasseninteresse beschränkte Sichtweise der Geschichte der Französischen Revolution ist allerdings die Einschätzung, die führende Politiker der SPD abgeben. Gefeiern wird auch hier die "Große" Revolution von 1789, man fühlt sich den großen humanistischen Idealen Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit verbunden, die Jakobinerherrschaft wird hingegen geächtet. Neuerdings ist sogar aus dem Kreml zu hören, daß sich Präsident Gorbatschow anlässlich der Feiern zum 200. Jahrestag der wahren historischen Bedeutung der "Großen" Revolution von 1789 bewußt geworden ist.

Unzweifelhaft hat die Bourgeoisie eine revolutionäre Rolle in den Jahren um 1789 herum gespielt, doch wird die Geschichte jetzt zurechtgestutzt, um gesellschaftsverändernde Bestrebungen der Arbeiterklasse abzuwehren.

Die Ursache dafür ist, daß in der Geschichte der Menschheit das Bürgertum nur in revolutionäre Aktion tritt, um eine neue Klassenherrschaft zu errichten, nicht um die Klassengesellschaft als solche zu beseitigen. Die Bourgeoisie tritt gegen die alte herrschende Klasse, die Aristokratie, den Feudalismus nur insofern auf, als sie selbst sich zur herrschenden Klasse erheben will. Sobald sie dies erreicht hat, wird sie zur schärfsten Gegnerin einer jeden Revolution und ist bereit, revolutionäre Bewegungen, die die Abschaffung der Bourgeoisieherrschaft zum Ziel haben, gewaltsam zu unterdrücken. Dabei scheut sie auch nicht davor zurück, sich mit den einstigen Gegnern, den Adligen, gegen das Volk zu verbünden. Letztlich ist deswegen nur die Arbeiterklasse eine wirklich konsequent revolutionäre Klasse, da ihre welthistorische Mission in der Abschaffung der Klassen überhaupt und in der Schaffung einer klassenlosen Gesellschaft besteht. Zu diesem Zwecke muß die Arbeiterklasse zunächst die politische Macht erobern, einen Arbeiterstaat errichten und die alten Ausbeuterklassen unterdrücken. Das allmähliche Absterben des Staates geht dann einher mit

dem Übergang in einen Zustand allgemeiner gesellschaftlicher Selbstverwaltung.

Die Bourgeoisie kann im Schoße der alten feudalen Gesellschaft bereits wesentliche, vor allem wirtschaftliche Machtpositionen erringen, so daß der Sturz der Adels-herrschaft in erster Linie der Versuch ist, den politischen Überbau der Gesellschaft in Übereinstimmung mit den bereits veränderten oder sich verändernden Produktionsverhältnissen zu bringen. Im Gegensatz zur proletarischen Revolution kann die bürgerliche Revolution spontan oder halbspontan siegen. Die Arbeiterklasse kann eben nicht im Schoße der alten Gesellschaft bereits die Grundlagen für eine neue Gesellschaft schaffen. Ihre wichtigsten Errungenschaften innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft bestehen in den Arbeiterorganisationen, den "Inseln proletarischer Demokratie", wie Trotzki sagte, und den sozialen Sicherungen, dem erkämpften Lebensstandard, dessen Niveau die Ausgangsbedingungen für den proletarischen Kampf bestimmt. Ein Sieg der Arbeiter ist nur möglich bei breiter Massenbeteiligung und einem sich auf der Höhe der historischen Aufgaben befindlichen Klassenbewußtsein, dessen höchster Ausdruck die revolutionäre Arbeiterpartei als bewußte Führung der Massen ist.

Das Element der breiten Massenbeteiligung war in der Französischen Revolution eindeutig vorhanden. Das vor allem erklärt ihren ungeheuren Einfluß auf den Gang der Geschichte. Die Massen waren auf die Bühne der Weltgeschichte getreten. Ihr Wirken drückte den folgenden Jahrzehnten den Stempel auf.

"Es gab in der Geschichte der Menschheit kein gewaltigeres und umfassenderes Ereignis als die französische Revolution.", so schätzte Alexis de Toqueville, ein großer politischer Theoretiker des französischen Bürgertums, diese klassische bürgerliche Revolution ein. Sie bestimmte das Denken der Menschen, und besonders das der Revolutionäre, für Generationen und markierte den Höhepunkt in der Epoche des Übergangs vom Feudalismus zum Kapitalismus. In ihrer welthistorischen Bedeutung ist sie mit der russischen Oktoberrevolution von 1917 vergleichbar.

"Die Revolutionen von 1648 und 1789 waren keine englischen und französischen Revolutionen, sie waren Revolutionen europäischen Stils. Sie waren nicht der Sieg einer bestimmten Klasse über die alte Ordnung; sie waren die Proklamation der politischen Ordnung für die neue europäische Gesellschaft. Die Bourgeoisie siegte in ihnen, aber der Sieg der Bourgeoisie war damals der Sieg einer neuen Gesellschaftsordnung. Die Revolution von 1648 war die Revolution des 17. Jahrhunderts über das 16. Jahrhundert, die Revolution von 1789 der Sieg des 18. Jahrhunderts über das 17. Jahrhundert. Diese Revolutionen drückten mehr noch die Bedürfnisse der damaligen Welt als die der Weltausschnitte aus, in denen sie vorfielen, Englands und Frankreichs.", urteilte Karl Marx am 15.12.1848 in einem Artikel in der "Neuen Rheinischen Zeitung".

"Die Bedürfnisse der damaligen Welt" - das war die Notwendigkeit, den politischen Überbau der Gesellschaft der in den vorhergegangenen Jahrhunderten herangereiften kapitalistischen Wirtschaftsordnung anzupassen. Nach den frühbürgerlichen Revolutionen etwa in Oberitalien und den Niederlanden setzte in der beginnenden Neuzeit auch in einer Reihe weiterer europäischer Staaten die Entwicklung eines kapitalistischen Sektors ein. Die zunehmende wirtschaftliche Bedeutung wurde schnell von politischen Ansprüchen begleitet.

Im wirtschaftlich fortgeschritteneren England war die Regierung schon 1648 gezwungen, eine Reihe von Umwandlungen im Interesse der Bourgeoisie zuzulassen. In Deutschland setzte die kapitalistische Entwicklung jedoch erst langsam ein, und nur schüchtern erhob die Bourgeoisie ihre Forderungen. Doch in Frankreich waren die Widersprüche zwischen der Entwicklung der Produktivkräfte und der aufsteigenden kapitalistischen Gesellschaft einerseits und den politischen Verhältnissen des absolutistisch-feudalen Staates andererseits so groß, daß nur eine Revolution sie lösen konnte. Die Überreste der vorkapitalistischen Verhältnisse, die alte Ordnung (Ancien régime), behinderten Landwirtschaft, Handel und Industrie in ihren Entfaltungsmöglichkeiten. Im ausgehenden 18. Jahrhundert nimmt Frankreich eine Sonderstellung in Europa ein. Es stellte in gewissem Sinne das "schwächste Glied" in der Kette der europäischen Feudalmächte dar. Die absolute Monarchie erreichte ihre höchste Blüte im

Frankreich des 17. und 18. Jahrhunderts. In der bürgerlichen Geschichtsschreibung wird das Bild des starken, aber gerechten Monarchen überliefert, der von "Gottes Gnaden" an dessen Stelle auf Erden waltete. Tatsächlich spielt der Staatsapparat und die oberste Schicht des Adels in dieser Zeit eine gewisse unabhängige Rolle. Man kann, wenn man so will, bereits Elemente des später sogenannten "Bonapartismus" erkennen. Hauptzweck der absoluten Monarchie sei es gewesen, den Armen und Schwachen Schutz gegenüber den Starken und wirtschaftlich Mächtigen angedeihen zu lassen, wird behauptet. In erster Linie ging es indessen dem Königshaus um die Sicherung seiner eigenen gesellschaftlichen Stellung. Die Verschwendungs- und Prunksucht der Herrschenden erreichte schwindelerregende Höhen.

"In Frankreich hatte sich die absolute Monarchie in der Zeit von 1648 bis 1789, zur selben Zeit, wo sie in Deutschland nur ein abschreckendes Zerrbild darbot, zur höchsten Form entwickelt, die sie historisch überhaupt erreicht hat. In ihr erschien die Staatsgewalt nicht unmittelbar als Werkzeug der Klassenherrschaft, sondern führte scheinbar ein selbständiges Dasein über den ökonomischen Klassen und Parteien, von denen keine stark genug war, die Herrschaft an sich zu reißen. Die absolute Monarchie hielt jede der bestehenden Klassen durch die andere in Schach, gebot ihnen allen Waffenstillstand, machte sie sich alle dienstbar." (Franz Mehring, Die Französische Revolution und ihre Folgen.)

Es war abzusehen, daß eines Tages die Zeit kommen mußte, in der die Monarchie allen Teilen der Bevölkerung eine Zurücksetzung oder Benachteiligung hatte zukommen lassen. Die Jahrzehnte vor der Revolution sind gekennzeichnet durch einen inneren Verfall der Herrschaftsordnung und eine zunehmende Isolierung von der Bevölkerung. In allen Kreisen, Schichten und Interessengruppen mehrte sich - bei allen Differenzen untereinander - die allgemeine Unzufriedenheit mit dem "Ancien régime".

"Weniger als jede andere Erscheinung ist die Revolution ein zufälliges Ereignis gewesen. Sie ist allerdings der Welt ganz unerwartet gekommen, und doch war sie nur die Vollendung der langwierigen Arbeit, der plötzliche und gewaltsame Abschluß eines Werkes, an dem zehn

Menschenalter gearbeitet hatten." (Alexis de Toqueville, Der alte Staat und die Revolution.)

Zur Vorgeschichte der Revolution gehört auch die Entwicklung in Nordamerika. Die dortigen britischen Kolonien führten einen Kampf um die Unabhängigkeit vom Mutterland. 1776 wurde eine neue demokratische Verfassung proklamiert, deren historische Fortschrittlichkeit das Denken vor allem in den Feudalstaaten beflügelte. Das feudal-absolutistische Frankreich hatte, um den Konkurrenten Großbritannien zu schwächen, den Kampf der britischen Kolonien unterstützt - und das nicht nur finanziell, sondern auch militärisch. General Lafayette wurde zum Volkshelden durch seine Rolle in den militärischen Auseinandersetzungen in Nordamerika. Nicht zuletzt durch die dort eingesetzten Truppen, die nach ihrer Rückkehr die Verhältnisse in ihrer Heimat als immer drückender empfanden, fanden republikanische Ideen auch in Europa weitere Verbreitung. Nordamerika galt als das leuchtende Vorbild einer demokratischen verfaßten Republik. Toqueville beschreibt in seinem Buch "Über die Demokratie in Amerika": "Ein Volk, das Jahrhunderte lang unter der Herrschaft der Klassen und Kasten gelebt hat, gelangt zur demokratischen Gesellschaftsordnung nur durch eine Folge mehr oder weniger mühseliger Umgestaltungen, mit Hilfe gewaltsamer Anstrengungen und nach zahlreichen Schicksalsschlägen, während derer der Besitz, die Anstrengungen und die Macht sich rasch verschieben." Das beschreibt genau auch den Prozeß, der in Frankreich in Gang kam. Alle Signale standen auf Veränderung. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts war Frankreich bereits kein rein feudales Land mehr. Die kapitalistische Entwicklung hatte bereits eingesetzt. Die Voraussetzungen für einen großen industriellen Umschwung, für das Aufkommen der Maschine reiften heran.

Am Vorabend der Revolution war Frankreich jedoch immer noch ein im wesentlichen von Adel und Klerus bestimmtes Agrarland. Mindestens 80% der Bevölkerung lebte auf dem Lande. Es gab nur wenige Großstädte - die Hauptstadt Paris hatte 600.000 Einwohner, Lyon 135.000. In den letzten Jahrzehnten vor der Revolution beschleunigte sich die wirtschaftliche Entwicklung. Von 1716 bis 1788 verfünffachte sich der Außenhandel. Von 1717 bis 1720 hatte er einen Umfang von 214,8 Mio. Livres, von 1784 bis 1788 von nunmehr 1011,6 Mio. Livres. Die In-

dustrieproduktion verdreifachte sich, sie stieg von 1716 bis 1789 von 45 auf 133 Mio. Livres an. Der überragende Teil der Wirtschaft war jedoch immer noch die landwirtschaftliche Produktion. Die Handelsstädte Frankreichs verfügten über eine wichtige Stellung im Welthandel. Marseille zum Beispiel war nicht nur ein Zentrum für die südlichen Provinzen, sondern auch für den ganzen Mittelmeerraum. Dort wurde Seife erzeugt, es wurden Felle getrocknet und verarbeitet. Daneben wurden Farben, Gewebe, Seide usw. hergestellt. Die Handelsstädte wuchsen zu industriellen Zentren heran. Doch im Lande selbst gab es wegen der Zersplitterung in zahlreiche Provinzen mit unterschiedlicher Rechtsentwicklung und politischer Gestaltung keinen freien Markt. Die Warenausfuhr von einer Provinz in eine andere war mit hohen Binnenzöllen belegt, so wurde z.B. ein Faß Wein, von Orléans nach der Normandie transportiert, um das 20fache verteuert. Im Getreidehandel - Brot war das hauptsächliche Grundnahrungsmittel der Bevölkerung - waren die Verhältnisse noch ungünstiger. Das Fehlen eines freien Handels wirkte als Hemmschuh für die kapitalistische Entwicklung und rief die Unzufriedenheit der besitzenden Klasse hervor.

Besonders krass waren die Widersprüche in der Landwirtschaft. Rechtlich unterlag der Bodenbesitz dem mittelalterlichen Feudalrecht: "Kein Boden ohne Herrn." Diese Feudalländereien waren vom Obereigentümer zu Lehen ausgeteilt worden, d.h. zur Nutznießung gegen bestimmte Verpflichtungen und Abgaben, und wurden z.T. weitergegeben an bäuerliche Zinspflichtige. Im Laufe der Jahrhunderte war eine ganze Stufenleiter von Abhängigkeiten entstanden. Der Bauer konnte nicht als Eigentümer frei über den von ihm bearbeiteten Boden verfügen. Neben den rein feudalen Besitzern, den Besitzern kleiner Parzellen und den Pächtern gegen Geldpacht gab es die Gruppe der sogenannten Halbpächter, die für das Recht auf Bewirtschaftung des Landes ein Drittel oder sogar die Hälfte ihrer Ernte abzuliefern hatten. Nicht einmal als Verkäufer der ihm nach allen Abgaben verbleibenden Produkte war der Bauer gleichberechtigt. Der Grundherr hatte das Vorrecht, seine Produkte - wie Wein oder Getreide - mehrere Wochen früher zum Markt zu bringen. Die Gruppe der Halbpächter machte die große Mehrheit der 15 Mio. Bauern aus. Das ist ein klares Anzeichen für die Stärke der feudalen Strukturen. Wenn auch die Leibeigenschaft beseitigt worden war, so lebten immer

noch 10% der Bauern auf dem Land, das der Kirche gehörte, in Verhältnissen tatsächlicher Sklaverei. Aller Grund und Boden der Kirche unterlag dem sogenannten "Recht der toten Hand", d.h. der ihn bearbeitende Bauer konnte, selbst wenn er durch erfolgreiches Wirtschaften zu Geld gelangt war, niemals den Boden kaufen. Kirchenländereien waren prinzipiell unveräußerlich.

Die Bauern hatten zusätzlich zu ihren Abgaben noch Frondienste zu leisten: Wegebaufronden, Vorspanndienste, Kriegsdienstpflcht usw. Zahlreiche erniedrigende Gesetze schränkten ihn weiter ein: Angeln und Jagen war verboten. Selbst das Wild, das die nicht eingehetzten Felder zertrampelte und das Getreide auf den Feldern auffraß, durfte nicht erlegt werden. Hinzu kamen noch Steuern, die bis zu 2/3 des dem Bauern nach Bezahlung der Pacht verbliebenen Bodenertrages ausmachten. Gerade die Praktiken der Besteuerung zeichneten sich durch äußersten Despotismus aus. Das Recht auf Steuereintreibung wurde an sogenannte Steuerpächter gegen Zahlung einer Pauschale abgetreten. Diese Steuerpächter versuchten infolgedessen, soviel Steuern wie nur eben möglich aus "ihren" Steuerpflichtigen herauszupressen. Besonders berüchtigt wurde die Salzsteuer. Während gleichzeitig Adel und Klerus von der Zahlung der meisten Steuern befreit waren, hatten die Bauern die Kosten für den auswuchernden absolutistischen Staat zu tragen. Wachsende Teile der Bauernschaft brachen unter dem Druck der Abgaben und infolge von Mißernten zusammen, flüchteten in die Städte oder zogen als Bettler und Vagabunden durchs Land. 1/3 des Ackerlandes lag brach. Die Gegensätze zwischen den reichen Bauern, der großen Masse der Mittelbauern, den kleinen Parzellenbauern und der kleinen Gruppe der Landarbeiter vertieften sich.

Nach der mittelalterlichen Ständeversammlung war die Bevölkerung von 26 Mio. in drei Stände unterteilt. Der erste Stand, der Adel, war mit 350.000 Personen der eigentlich herrschende Stand. Allerdings war auch er nicht einheitlich zusammengesetzt, besonders in den Jahrzehnten vor der Revolution wurden Teile des Bürgertums in den Adelsstand erhoben. Reiche Bürger kauften sich gelegentlich einen Titel oder erhielten ihn für besondere Verdienste, manche Beschäftigte im Verwaltungs- und Staatsapparat wurden ebenso wie einzelne führende Geistliche in den Adelsstand erhoben. Der Adel konsu-

mierte mindestens 20% des Staatshaushalts und besaß zusammen mit dem König 3/4 des Bodens. Alle führenden Posten im Staat wurden von Adligen besetzt. Das nur aus Adligen bestehende Offizierskorps bezog ein jährliches Gehalt von 46 Mio. Livres. Die 145.000 Soldaten hingegen bezogen zusammen 44 Mio. Livres. In allen Bereichen der Gesellschaft verfügte der Adel über Vorrechte, und zwar bis hin zum Vollzug der Todesstrafe. Ein zum Tode verurteilter Aristokrat hatte Anspruch darauf, enthauptet und nicht einfach gehenkt zu werden.

Der zweite Stand, der Klerus, umfaßte 120.000 Personen. Der Kirche gehörte 1/4 des gesamten Bodens, darauf gründete sich nicht nur geistliche, sondern vor allem auch wirtschaftliche Macht. Die obere Schicht der Geistlichkeit, die Kardinäle und Äbte, war eng mit dem Adel verbunden, während die Lebensverhältnisse der unteren Geistlichen eher denen des einfachen Volkes glichen. Die Kirchenfürsten hatten 10.000e oder gar 100.000e Livres Jahreseinkommen, die Landpfarrer hingegen ca. 800. Die restlichen 25 Mio. Franzosen bildeten den dritten Stand.

Die Industrie hatte erst das Stadium der Manufaktur erreicht. Die Kaufleute, zum Teil durch den Kolonialhandel reich geworden, traten als Organisatoren der Produktion auf und zogen Großbetriebe auf dem Lande hoch, um die Beschränkungen des Zunftwesens in den Städten zu umgehen. Große Unternehmungen wie Bergwerke und Textilfabriken bildeten die Ausnahme. Erst ab 1780 kam es zum nennenswerten Einsatz von Maschinen. In den Städten herrschte die Produktion in kleinen Handwerksbetrieben vor. Die Industriellen forderten die Abschaffung der feudalen und zunftmäßigen Behinderungen der wirtschaftlichen Tätigkeit. Die Willkür der feudalen Institutionen kann man an der Rolle der Intendanten, den Vertretern der zentralen Staatsmacht in den Provinzen, ablesen. Fast täglich fanden Beschlagnahmen von Leinwand oder Tuch statt, weil sie unter Verletzung irgendeiner regulären Bestimmung hergestellt worden waren. Die Intendanten, die ja auch Rechtshoheit besaßen, bereicherten sich schamlos.

Der dritte Stand und auch die Bourgeoisie selbst waren keineswegs einheitlich. Die Finanzbourgeoisie bereicherte sich durch Anleihen an den absolutistischen

Staat und forderte lediglich kleinere Reformen zur Sanierung der Staatsfinanzen, um die verliehenen Gelder zurückzubekommen. Dieser Teil der Bourgeoisie ging bei Beginn der Revolution schnell auf die Seite der alten Ordnung über. Die eigentlich aufstrebende Klasse war die Handels- und Industriebourgeoisie, die durch Sklaven- und Kolonialhandel zu Kapitaleignern geworden war und jetzt alle feudalen Relikte beseitigen wollte, um die Produktion voll entfalten zu können. Sie stand an der Spitze des dritten Standes und war zur eigentlichen Führerin der Nation geworden. Die Bourgeoisie war "die Klasse, die sich wirklich an der Spitze der Bewegung befand. Das Proletariat und die nicht der Bourgeoisie angehörenden Fraktionen des Bürgertums hatten entweder noch keine von der Bourgeoisie getrennten Interessen oder sie bildeten noch keine selbständig entwickelten Klassen oder Klassenabteilungen." (Karl Marx in der "Neuen Rheinischen Zeitung" vom 15.12.1848). Doch Teile dieser Bourgeoisie hatten selbst Grund und Boden erworben oder stellten Luxusartikel her, deren Abnehmer vor allem die herrschende Klasse war, und wünschten aus diesen Gründen keine radikale Umwälzung.

Zur Durchsetzung ihrer Ziele stützte sie sich auf die Bauernmassen, die die Abschaffung der Feudalrechte wollten, und auf das städtische Kleinbürgertum, die Handwerker und Händler. Eine Arbeiterklasse im eigentlichen Sinne des Wortes existierte erst ansatzweise in Form von Handwerksgesellen. Die Übergänge zwischen Kleinbürgertum und Proletariat waren fließend. Zunehmende Teile der Handwerkerschaft etwa im Textilwesen gerieten in wachsende Abhängigkeit von Verlegern, die ihnen zu Festpreisen Rohstoffe lieferten und die Produkte abkauften. Es sollte nicht lange dauern, bis diese Weber auch das Privateigentum an ihren Produktionsmitteln verloren und zu reinen Lohnarbeitern wurden. Die Arbeiterschaft bestand aus Arbeitern in der Hausindustrie und in den Manufakturen sowie aus den Gesellen und Lehrlingen im Handwerk. Das Proletariat hatte in ökonomischer und politischer Hinsicht den engen Horizont der Gruppeninteressen noch nicht überwunden. Der Lebensstandard war extrem niedrig: in Lebensmitteln ausgedrückt machte der Arbeitslohn im Jahre 1789 ca. 50% des Lohnes zu Beginn des 19. Jahrhunderts aus. Vorherrschend als Organisationen waren Zünfte der einzelnen Berufszweige und Gesellenbrüderschaften, die den

Charakter gewerkschaftlicher Unterstützungsgesellschaften trugen, jedoch in den meisten Fällen stark religiös gefärbt waren. Gelegentlich kam es zu Streiks, z.B. der Seidenweber in Lyon, die jedoch brutal militärisch unterdrückt wurden. Am bekanntesten wurde ein mit Unruhen verbundener Arbeitskampf im April 1789, als Arbeiter die Betriebe des Fabrikanten Réveillon, eines früheren Arbeiters, zerstörten. Réveillon hatte im Hungerwinter 1788/89 Lohnerhöhungen verweigert, und der Unmut der Arbeiter drückte sich in Maschinenstürmerei aus. Vor der Revolution machten die "Sansculotten" 10% der Pariser Bevölkerung aus. Diese Bezeichnung erhielten die Arbeiter und Handwerker, weil sie im Gegensatz zum Adel und wohlhabenden Bürgertum keine Kniebundhosen trugen. Zeitgenossen beschrieben die Sansculotten als "Leute, die keine anderen Mittel zu ihrem Lebensunterhalt haben als ihrer Hände Arbeit". Die meisten von ihnen arbeiteten in kleinen Betrieben mit durchschnittlich 16 bis 17 Beschäftigten, vor allem im Baugewerbe, als Anstreicher, Stukkateure, Dachdecker, Glaser oder Maurer. Weitere Branchen waren die Leichtindustrie, vor allem Textil und andere Fasern, und verschiedenste Dienstleistungen. Das städtische Kleinbürgertum und die Bauern waren die Masse des dritten Standes. Sie waren an einer Revolution am stärksten interessiert, da sie unter der alten Ordnung am meisten zu leiden hatten.

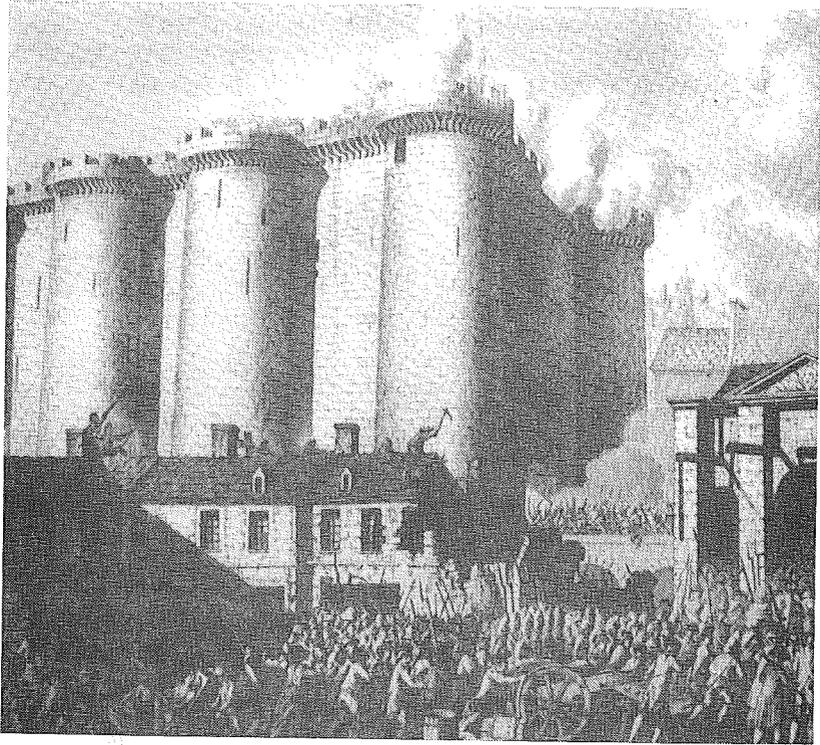
Die offenkundige gesellschaftliche Krise zeigte sich in den schreienden sozialen Gegensätzen. Der Adel klammerte sich verzweifelt an seine Vorrechte und lebte in provozierender Verschwendung. Eine Art Endzeitstimmung machte sich breit und vor dem Untergang wollte er das Leben noch in vollen Zügen genießen. Alle Schichten des dritten Standes waren unzufrieden und wünschten nichts sehnlicher als eine drastische Veränderung. Gleichzeitig wuchs ein Lumpenproletariat heran, es gab 1,2 Mio. Bettler (das machte etwa 5% der Gesamtbevölkerung aus). Allein in Paris umfaßte nach Angaben von Karl Kautsky diese verelendete Masse 120.000 Personen, das ist ein Fünftel der Stadtbewohner. In den reichsten Provinzen existierte die größte Armut.

Die aufstrebende Bourgeoisie erhob ihren Anspruch zur Führung der Nation zunächst auf geistigem Gebiet. Die Zeit vor der Revolution ist von einer breiten öffentlichen Diskussion bestimmt. Zahlreiche Flugblätter, Zeit-

schriften und Broschüren kursieren. Im Januar 1789 erschien zunächst anonym die Broschüre "Was ist der dritte Stand?". Ihr Verfasser Abbé Sieyès stellte provokativ die Leitfragen auf: "Was ist der dritte Stand? - Alles! Was ist er bis jetzt in der politischen Ordnung gewesen? - Nichts! Was verlangt er? - Etwas zu werden!" Detailliert formuliert der Verfasser einen neuen Begriff der Nation. Der dritte Stand allein stellt die Nation dar und bedarf des Adels und des Klerus überhaupt nicht. Dieses neue bürgerliche Selbstbewußtsein lieferte die Begründung dafür, den bislang unterprivilegierten Stand zur Führerin der Nation zu erheben. Die privilegierten Stände wurden einfach als unnötige Schmarotzer am Volke bezeichnet. Natürlich krankt Sieyès' Theorie daran, daß er noch nicht ahnt, daß auch der dritte Stand letztlich in widersprüchliche Bestandteile zerfällt. Der Versuch des dritten Standes, "etwas zu werden", ist sehr bescheiden formuliert, versuchte doch die Bourgeoisie im Laufe der Revolution, die alte Gesellschaftsordnung zu zerstören, die die Entwicklung des Kapitalismus aufhielt. Sie wollte alles, und nicht nur etwas werden.

In Anlehnung an die Ideen fortschrittlicher Philosophen wie Rousseau wurde die Durchsetzung des Naturrechts, die Gleichheit aller Menschen und die volle Souveränität des Volkes verlangt. Staat und Gesellschaftsordnung beruhten demnach auf einem von allen Menschen geschlossenen Gesellschaftsvertrag, der auf Wunsch der Mehrheit des Volkes aufgelöst werden kann. Vor der Durchführung einer Revolution wurde zunächst das Recht darauf begründet. Es entstand ein eigenes bürgerliches Weltbild in Zeitalter der Aufklärung. Es wurde das Reich der Vernunft proklamiert. Im Glauben an die moralische Tugend des Menschen trat die Bourgeoisie gegen die Herrschaft der Religion und gegen den Aberglauben auf. Das Denken war von einem optimistischen Fortschrittsglauben geprägt. Das drückte sich im Motto der Revolution aus: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.

1748 erschien der "Geist der Gesetze" von Montesquieu. Dieser politische Denker formulierte die Idee der Gewaltenteilung im Staat. Gesetzgebende, vollziehende und rechtsprechende Gewalt sollten voneinander getrennt sein und einander gegenseitig kontrollieren. Diese - da-



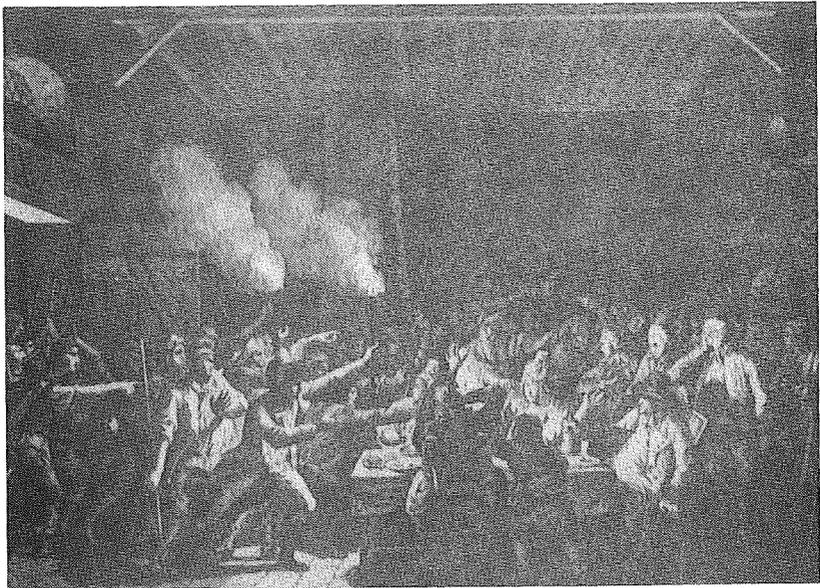
*Beim Sturm auf die Bastille durch die bewaffneten Massen fällt am 14. Juli 1789 ein Symbol der verhaßten Adelherrschaft.*



*König Ludwig XVI.*



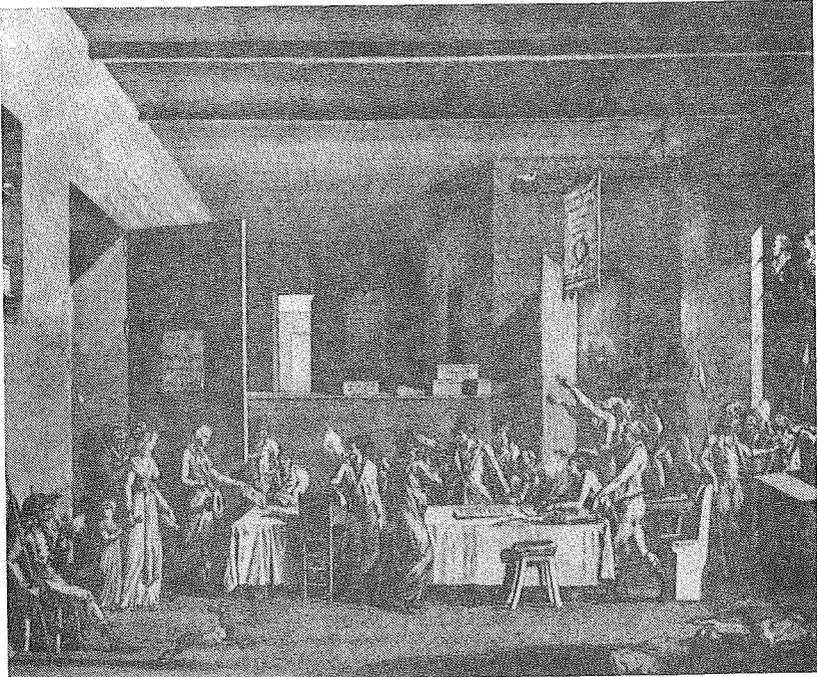
*Königin Marie-Antoniette*



*Bewaffnete Patrioten verhaften am 22. Juni 1791 den fliehenden König in Varennes.*



*Das neue Papiergeld: Assignaten.*



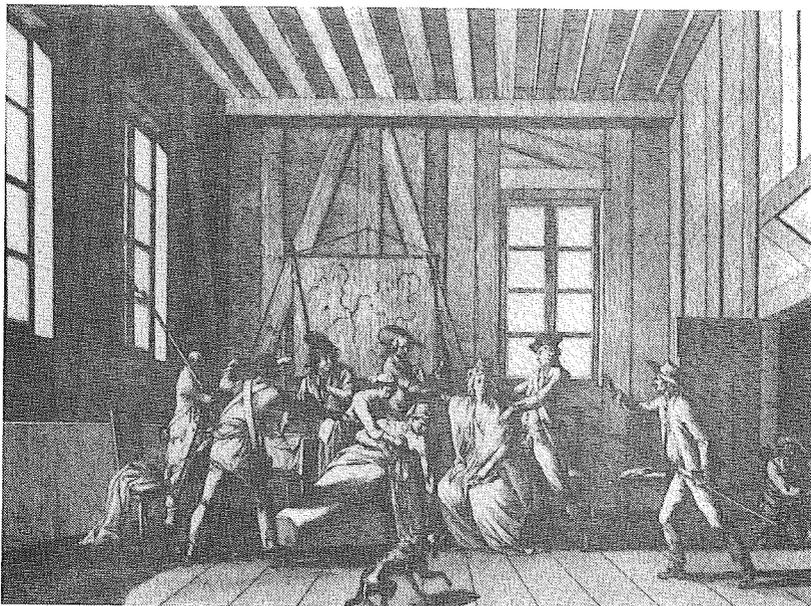
*In den Versammlungen der zahlreichen Jakobinerclubs wurde lebhaft diskutiert.*



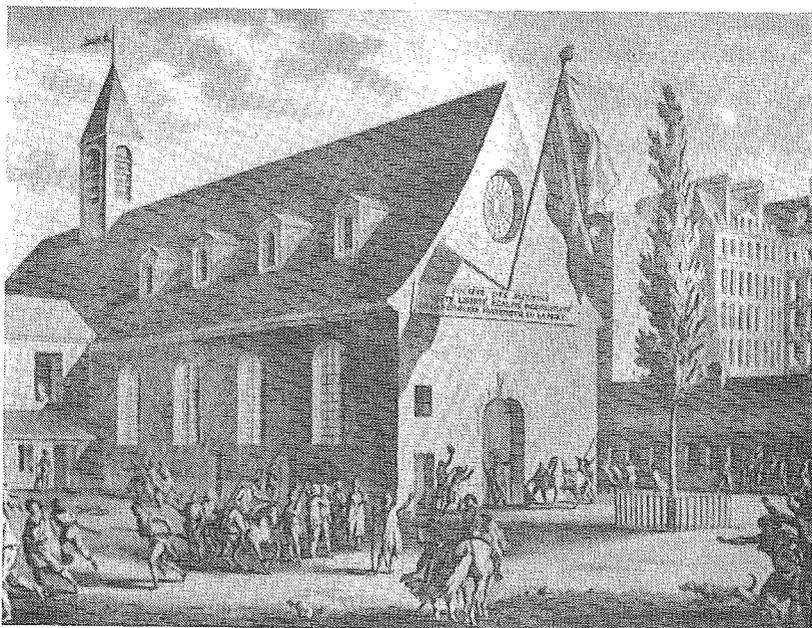
*Danton*



*Maximilian Robbespierre*



*Die Ermordung von Jean-Paul Marat 1793*



*Schließung des Jakobiner-Saales 1794*

mals - revolutionären Ideen waren Waffen gegen den Absolutismus.

In den Jahrzehnten vor der Revolution tauchten auch die ersten sozialistischen und kommunistischen Theorien auf, auch wenn sie sich noch nicht ausdrücklich als sozialistisch oder kommunistisch bezeichneten. Der Armenpriester Meslier etwa forderte, daß die Arbeit die Grundlage der Gesellschaft bilden sollte und wandte sich in seinem Testament gegen die Reichen und Privilegierten. Er hoffte, "daß alle Großen und Vornehmen der Erde mit den Gedärmen der Pfaffen erhängt und erdrosselt würden." Morelly und Mably schwebte eine neue Gesellschaftsordnung vor, in der der Reichtum gleichmäßig verteilt war. Reichtum wurde gleichgesetzt mit Bodenbesitz. Frankreichs gesamter Grund und Boden sollte zu gleichen Teilen auf alle Bürger des Landes aufgeteilt werden, damit jeder durch seine Arbeit auf seinem Stückchen Land eine gesicherte Existenzgrundlage besitzt. Auch Rousseau hatte bereits vorher das Großstadtleben und die verderblichen Einflüsse der modernen Gesellschaft angeprangert. Fortschrittlichere Ideen als diese konnten erst auf der Grundlage weiter entwickelter Produktivkräfte entstehen.

Im Winter 1788/89 kam es nach einer Mißernte zu Hungeraufständen im ganzen Land. Nach dem Abschluß des Handelsabkommens von 1786 mit England spürte die französische Bourgeoisie immer drückender ihre Unterlegenheit gegenüber der englischen Konkurrenz. Es kam zu einer Wirtschaftskrise, die auch die Staatsfinanzen mitriß. Zusätzlich verschärfte noch die Ausgabenpolitik Ludwig des XVI. die Misere, etwa durch die militärische Beteiligung an den Auseinandersetzungen in Nordamerika und durch seinen eigenen schwungvollen Lebensstil.

Das wachsende Loch im Haushalt ließ sich auch durch immer neue Steuern nicht stopfen. Auch die Einsetzung immer neuer Finanzminister änderte nichts. Zum ersten Mal veröffentlichte Necker 1781 eine Abrechnung über Staatseinnahmen und -ausgaben. Das Ergebnis war niederschmetternd. Bald darauf mußte Necker gehen. Trotz beträchtlicher Steigerungen der Steuereinnahmen um 40 Mio. Livres innerhalb von zehn Jahren wuchs das Defizit. Die Zinsen verschlangen 50% der Einnahmen. Mehrfache Reformversuche scheiterten. Zur Behebung der

Finanzprobleme sollte nämlich die bislang von der Steuerzahlung befreiten Stände, der Adel und der Klerus, sich am Steueraufkommen beteiligen. Daraufhin kam es zur sogenannten Adelsfronde. Der Absolutismus entfremdete sogar Teile der privilegierten Stände. Als die Einberufung der Ständevertreter des Adels keine Lösung brachte, wurden zum ersten Mal nach 175 Jahren die Vertreter aller drei Stände zum 5. Mai 1789 einberufen, um über neue Steuern und Kredite zur Sanierung des Staatshaushalts zu debattieren.

Die Wähler wurden aufgefordert, ihren Vertretern sog. Beschwerdehefte mitzugeben. Alle Mißstände wurden dort beschrieben und in ihrer Summe forderten sie praktisch ein völlige Umwälzung in der Gesellschaftsordnung. In den Ständeversammlungen begann sofort die Diskussion über die Frage der Staatsverfassung. Von den 1165 Vertretern der Stände entfielen ca. 600 auf den dritten Stand. Als König Ludwig XVI., die Regierung und die Vertreter des ersten und zweiten Standes die Abstimmung nach Ständen und nicht nach Köpfen gegen den Willen des dritten Standes durchsetzen wollten, erklärte sich dieser kurzerhand am 17. Juni zur Nationalversammlung. Weil die üblichen Tagungsräume abgesperrt waren, traf man sich im Ballhaus. Zu später Stunde dieses historischen Tages faßten die anwesenden Vertreter des dritten, aber auch einige wenige des ersten und zweiten Standes den Schwur, nicht mehr auseinanderzugehen, bis eine nationale parlamentarische Vertretung geschaffen war.

Bereits in den Tagen vorher waren in Paris Gerüchte lautgeworden, nach denen der König Truppen zusammenziehen ließe, um die Stände auseinanderzujagen. Ab dem 12. Juni war es in der Stadt zu Unruhen gekommen. Zunächst war es zu Ausbrüchen von Unzufriedenheit gekommen, als der König den unterdessen wieder eingesetzten Finanzminister Necker, der das Image eines Reformers besaß, entließ. Die Massen demonstrierten und bewaffneten sich, um die konterrevolutionäre Tätigkeit des Königs zu unterbinden. Ganz Paris befand sich in Gärung. Am 14. Juli kam es endlich zu dem berühmten Sturm auf die Bastille, dem Innenstadtgefängnis. Es wurden alle einsitzenden Gefangenen befreit. Doch nicht das war das Bedeutsame an diesem Ereignis. Die Bastille war ein Symbol der verhaßten Willkürherrschaft. Als sie fiel,

begann auch der Fall des Königs und des Absolutismus. Als der König von den Vorkommnissen in Paris hörte - er befand sich in seinem etwas außerhalb der Großstadt gelegenen Herrschaftssitz Versailles - soll er geäußert haben "Aber das ist ja eine Revolte!", worauf ihm seine Berater antworteten "Keine Revolte, Sire, sondern eine Revolution!" Diese Episode spricht Bände über das politische Einschätzungsvermögen des Monarchen. Das Eingreifen der Massen verschaffte den wankelmütigen Vertretern des dritten Standes den nötigen Rückhalt zur Schaffung einer parlamentarischen Vertretung. König und Regierung konnten nicht umhin, der Umwandlung Frankreichs in eine konstitutionelle Monarchie zuzustimmen. Die Massen hatten sogar noch Illusionen in den König, sie glaubten, daß der König einfach schlecht durch seine Berater informiert wurde. Die Massen wollten einen volksnahen König. Unter ihrem Druck übersiedelte der König mit seinem Hof in das Pariser Innenstadtschloß, die Tuilerien, angeblich, um seinem Volke nahe zu sein.

Eine Welle von Erhebungen im ganzen Land folgte. Bauern stürmten die Schlösser und Herrensitze und rechneten mit ihren Peinigern ab. Grundbücher und Urkunden wurden kurzerhand verbrannt und die Bauern erklärten sich frei von allen Verpflichtungen. In den Provinzstädten wurden autonome Stadtverwaltungen errichtet und bewaffnete Nationalgarden aufgestellt. Unter dem Eindruck dieser gewaltigen revolutionären Welle kam es in der Nationalversammlung zur "Nacht der Entsagungen", in der die Privilegierten einer nach dem anderen den angeblich freiwilligen Verzicht auf Vorrechte erklärten - Vorrechte, die ihnen von den Massen ohnehin schon weggenommen waren. Bürgerliche Historiker sind nicht müde geworden, diese berühmte Nacht als Beweis für den fortschrittlichen Charakter der Ständevertreter anzuführen. Jean-Paul Marat spottete in der Zeitung "Volksfreund": "Wenn diese Entsagung vom Geist der reinen Wohltätigkeit diktiert ist, so muß man sich dessen bewußt sein, wie lange es doch gedauert hat, bis er sich zeigte." Unter Druck der Massen wurde die Befreiung von den Feudallasten zwar erklärt, doch tatsächlich waren hohe Ablösesummen zu zahlen. Feudale Grundherren verhandelten sich in kapitalistische Grundbesitzer. Gleichzeitig wurden harte Maßnahmen ergriffen, um Bauernaufstände zu unterdrücken. Im ganzen Land wurde zur Sicherung des Privateigentums die Angst vor angeb-

lichen Räubern geschürt. Immerhin wurden die Steuerprivilegien abgeschafft, die Kirchengüter beschlagnahmt und verkauft, um die neuen Bodeneigentümer an die Revolution zu binden. Die Befreiung der Bauern wurde erst nach Jahren des Bürgerkriegs auf dem Land erkämpft.

Durch die Beseitigung der Handelshemmnisse und Abschaffung der Zünfte setzte Ende 1790, und verstärkt 1791, ein wirtschaftlicher Aufschwung ein. Vorausgegangen war im Dezember 1789 eine Währungsreform. Es wurde eine Papiergeldwährung eingeführt, die Assignate, die den alten Livre ablöste. Dabei handelte es sich um durch das Nationalvermögen gedeckte Staatsschuldscheine mit staatlich festgelegtem Zwangskurs. Im Dezember 1789 wurde Assignaten im Wert von 400 Mio. Livres ausgegeben. Doch es kam schnell zu inflationären Entwicklungen, durch die sich die Bourgeoisie schamlos bereicherte. Damit nicht genug, gleichzeitig fand ein schwunghafter Handel mit Ländereien statt. Die Großbourgeoisie wurde reicher und reicher. Die Arbeiter, eigentlich der vierte Stand, begannen mit Streiks um die Verbesserung ihrer Lage zu kämpfen. Die Nationalversammlung antwortete am 14.6.1791 darauf mit einem Verbot von Arbeiterorganisationen und Streiks. Die Begründung lautete: "Die Organisierung von Verbänden der Arbeiter verletzt das Prinzip der Gleichheit der Menschen." Jean-Paul Marat schrieb: "Wir hungern und zur derselben Zeit wohnen unsere Blutsauger in Palästen, trinken auserlesene Weine, schlafen auf Daunnen, fahren in goldenen Kutschen aus und weigern sich oft im Namen der Revolution, der Familie eines verwundeten oder tödlich verunglückten Arbeiters den Arbeitslohn für den Tag auszuzahlen." Die 1791 beschlossene Verfassung stand im krassen Gegensatz zu der "Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte" vom August 1789, in der die Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit aller Menschen festgeschrieben wurde. Jetzt sollten nur die "aktiven" Bürger, also die großen Steuerzahler und Eigentümer von Immobilien, das Wahlrecht genießen.

Immer mehr Menschen bekamen den Eindruck, daß eigentlich nur eine halbe Revolution durchgeführt worden war. Langsam schlug die erste Euphorie in Unzufriedenheit um. "Man gelangt nicht immer nur dann zur Revolution, wenn eine schlimme Lage zur schlimmsten wird. Sehr oft geschieht es, daß ein Volk, das die drückend-

sten Gesetze ohne Klage und gleichsam, als fühle es sie nicht, ertragen hatte, diese gewaltsam beseitigt, sobald ihre Last sich mindert. - Ein Übel, das man als unvermeidlich in Geduld ertrug, erscheint unerträglich, sobald man auf den Gedanken kommt, sich ihm zu entziehen. Alles was man alsdann an Mißbräuchen beseitigt, scheint das noch Übrige nur um so deutlicher zu zeigen und läßt es schmerzlicher empfinden: Das Übel ist geringer geworden, aber die Empfindlichkeit ist lebhafter. Der Feudalismus hatte in seiner vollen Kraft den Franzosen nicht soviel Haß eingeflößt wie in dem Augenblick, da er im Begriffe stand zu verschwinden. Die geringsten Willkürakte Ludwigs XVI. schienen schwerer zu ertragen als der ganze Despotismus Ludwigs des XIV." (Alexis de Toqueville, Der alte Staat und die Revolution).

Die instabile innenpolitische Lage spitzte sich zu, als der König und die privilegierten Stände eine konterrevolutionäre Verschwörung vorbereiteten. Am 22. Juni wird Ludwig XVI. bei dem Versuch gestellt, nach Varennes an die Grenze zu fliehen. Dort wollte er sich mit Armeen der feudalen Nachbarstaaten und der französischen Emigration verbünden, um das Anciën régime in Frankreich zu restaurieren. Die Empörung der Massen war unbeschreiblich. Am 17. Juli fordern die Pariser Massen bei einer Kundgebung auf dem Marsfeld, organisiert vom Club der Cordeliers, die Ausrufung der Republik. Die Nationalgarde läßt die Versammlung zusammenschossen: fünfzig Tote und hunderte Verletzte sind die Folge. Die Großbourgeoisie war verzweifelt, denn der König hatte die Chance zum Kompromiß zwischen Monarchie und Besitzbürgertum verspielt. Die Bourgeoisie sah sich unter Druck von rechts durch die feudale Reaktion und von links durch die vorwärtsdrängenden Massen. Sie befürchtete, daß die Revolution zu weit gehen könnte. Barnave, einer ihrer Sprecher, äußerte: "Ich stelle hier die Grundfrage: Wollen wir die Revolution zum Abschluß bringen, oder wollen wir sie von neuem anfangen? Ein Schritt zu noch größerer Gleichheit wird die Aufhebung des Eigentums bedeuten." Durch die Einführung eines Schreckensregimentes sollen die Massen gebremst und die Monarchie gerettet werden. Die beliebten Volksführer Danton und Marat müssen in den Untergrund gehen. Aus dem Versteck erhebt Marat seine Stimme im "Volksfreund": "Verfolgt die Tätigkeit der Nationalversammlung und ihr werdet sehen, daß sie immer erst nach

einer Erhebung des Volkes aktiv wird, daß sie immer erst nach einem Aufruhr gute Gesetze herausgibt, aber in den Minuten der Ruhe verderbliche Gesetze ins Leben ruft." Zusammen mit der inneren Reaktion eröffnen die europäischen Feudalstaaten einen Krieg gegen Frankreich, um eine Entwicklung hin zur Republik zu verhindern.

Die neugewählte "Gesetzgebende Versammlung" vom 2. Oktober 1791 spaltet sich sofort in Anhänger der konstitutionellen Monarchie (Girondisten genannt, da ihre Vertreter zumeist aus den reichen Provinzen, darunter auch aus der Gironde, stammen) und eine linke Minderheit von Republikanern (Jakobiner genannt, da ihre Vertreter fast alle dem demokratischen Club der Jakobiner angehören, der wiederum seinen Namen nach dem Versammlungsort in einem Jakobinerkloster erhielt). Zur linken Minderheit gehörten auch noch einige wenige Sansculotten, die entweder unabhängig waren oder aber einem anderen der zahlreichen demokratischen Clubs angehörten, etwa den Cordeliers. Die Linken erhielten auch die Bezeichnung "Bergpartei" oder "Montagne", weil sie in der Nationalversammlung die Sitzplätze ganz oben einnahmen. Die Jakobiner brachten die Interessen des radikalisierten Kleinbürgertums und der unterdrückten Volksmassen zum Ausdruck. Zwar traten auch sie, wie die Girondisten, für den Schutz des Privateigentums ein, doch wollten sie der privaten Verfügung über das Eigentum Grenzen setzen und eine Art soziales Netz zum Schutz der Armen einrichten. Der bekannte Kopf der Jakobiner, der Rechtsanwalt Maximilian Robespierre, bekannte, er wolle "nicht die Vernichtung der Reichen, sondern lediglich die Achtung der Armut".

Die Lage an der Front im von Österreich, Preußen und Rußland begonnenen Krieg verschärfte sich zunehmend. Es war wieder einmal das aktive Eingreifen der Massen nötig, um die Revolution zu retten. Unter Führung der radikalen Pariser Gemeindeverwaltung findet ein bewaffneter Aufstand statt, im "Sturm auf die Tuilerien", dem Königsschloß in der Innenstadt, wird die Republik durchgesetzt. Das ist die zweite Welle der Revolution. Bewaffnete Patrioten aus dem ganzen Land strömen nach Paris, kämpfen dort und ziehen weiter an die Front. Mit dem 10. August 1792 war Frankreich jetzt endgültig zur Republik geworden. Den Volksfeinden im

Landesinnern wird der Krieg erklärt. 1600 inhaftierte Konterrevolutionäre in Paris werden hingerichtet.

"In der großen Französischen Revolution konzentriert die Konstituierende Versammlung, deren Rückgrat die oberste Schicht des dritten Standes ist, die Macht in ihren Händen, jedoch ohne dem König seine Vorrechte völlig zu nehmen. Die Periode der Konstituierenden Versammlung ist die Periode scharfer Doppelherrschaft, die mit der Flucht des Königs nach Varennes endet und formell erst mit der Gründung der Republik liquidiert wird.

Die erste französische Konstitution (1791), aufgebaut auf der Fiktion der voneinander völlig unabhängigen gesetzgebenden und ausführenden Gewalt, verschleierte in Wirklichkeit, oder suchte vor dem Volke zu verschleiern, die tatsächliche Doppelherrschaft: der Bourgeoisie, die sich nach der Einnahme der Bastille durch das Volk endgültig in der Nationalversammlung verschanzt hatte, und der alten Monarchie, die sich noch auf die Spitzen des Adels, des Klerus, der Bürokratie und der Militärs stützte, nicht zu reden von ihren Hoffnungen auf eine ausländische Intervention. In diesem widerspruchsvollen Regime lag die Unvermeidlichkeit seines Zusammenbruchs. Ein Ausweg konnte nur gefunden werden entweder in der Vernichtung der bürgerlichen Vertretung mit den Kräften der europäischen Reaktion oder in der Guillotine für den König und die Monarchie. Paris und Koblenz mußten ihre Kräfte messen." (L. Trotzki, Geschichte der Russischen Revolution). Koblenz war der Ort, an dem sich die reaktionäre Emigration sammelte und auf ihre Chance wartete.

Trotzki hat darauf hingewiesen, daß die mit dem Beginn der Revolution 1789 entstandene scharfe Doppelherrschaft zwischen Monarchie und Großbourgeoisie 1792 abgelöst wird durch eine neue Doppelherrschaft. Es "tritt auf die Bühne die Pariser Kommune, die sich auf die unteren Schichten des dritten Standes stützt und den offiziellen Vertretern der bürgerlichen Nation die Herrschaft immer kühner streitig macht."

Die "Gesetzgebende Versammlung" löste sich unter dem Druck der Massen zugunsten eines nach dem allgemeinen Wahlrecht zu wählenden Konvents auf, der seine Tätigkeit am 20. September 1792 begann und sofort einen neuen Kalender einführte. Der 22.9.1792 wurde zum 1. Tag des 1. Jahres der Republik erklärt. Trotz allem gab es im Konvent immer noch eine gemäßigte Mehrheit. Die radikale Minderheit setzte sich zunächst nur in der Frage der Bestrafung des Königs durch. Gegen den "Bürger Louis Capet", wie der König nun genannt wurde, wird der Prozeß eröffnet. Wegen erwiesener konterrevolutionärer Verschwörung zum Tode verurteilt wird er am 21.1.1793 geköpft. Weitere Streitpunkte im Konvent sind: Beseitigung der Feudallasten mit oder ohne Entschädigung, Kampf gegen Spekulanten, Sonderbesteuerung für Reiche, Anwendung des politischen Terrors. In allen entscheidenden Fragen herrschte Uneinigkeit. Erst als sich an der Front Niederlagen einstellen und ein bekannter Anhänger der Girondisten, General Dumouriez, im Frühjahr mit seinen Truppen zu den Österreichern überläuft, wird die Regierung der Gemäßigten gestürzt. Die Vertreter der Gironde werden am 2. Juni verhaftet. Die Macht geht über auf die Jakobiner unter Führung Robespierres.

Der Jakobinerclub gewinnt zunehmend Mitglieder und entwickelt sich zu einer Art Partei revolutionären Charakters. Überall im Lande entstehen neue Clubs, auch Gesellschaften genannt. Hippolyte Taine, ein der Revolution feindlich gegenüberstehender Historiker, schildert die Ausdehnung: "Im August 1790 zählt Frankreich 60 solcher Gesellschaften, drei Monate später 122, im März 1791 schon 229, im folgenden August ungefähr 400. Nach diesem Zeitpunkt wächst die Anzahl plötzlich ungeheuer." Durch die Abspaltung von Gemäßigten geht die Jakobiner-Organisation immer weiter nach links und öffnet sich den Massen. Später entstehen "binnen zwei Monaten 600 neue Vereine, so daß Ende September 1791 bereits 1000 vorhanden sind und im Juni 1792 1200, das heißt ebenso viele wie Frankreich Städte und geschlossene Flecken zählt. Nach dem Sturze des Thrones, während der durch die preußische Invasion verursachten Panik und der neuerlichen Anarchie, die derjenigen vom Juli 1789 nicht nachsteht, wird es deren 26.000 geben, das heißt einen in jedem Dorf, in welchem fünf bis sechs Hitzköpfe und Schreier wohnen nebst einem Federfuchser, der imstande

ist, eine Petition zu Papier zu bringen. Wie die Pilze in gärendem Humus wachsen, so gehen die Jakobiner aus der Zersetzung der Gesellschaft hervor." Der "alten" Gesellschaft, hätte der Autor hinzufügen sollen.

Frankreich wird ab jetzt durch eine revolutionäre Regierung verwaltet, die sich auf die werktätigen Massen stützt und den Widerstand der Reaktion durch die Anwendung von gezieltem Terror bricht. Alle Feudallasten werden endgültig ohne jede Entschädigung beseitigt. Durch die Einführung einer staatlichen Zwangswirtschaft werden die Voraussetzungen zum militärischen Sieg über die Armeen der europäischen Feudalreaktion geschaffen. Neue militärische Massentaktiken werden eingesetzt. In der Armee sind eine Million Bürger bewaffnet, die größte Armee der Menschheitsgeschichte bis dahin. Demokratische Rechte werden ausgebaut, z.B. durch die Wahl der Offiziere. Durch diese Regierung ist die bürgerliche Revolution endgültig und unwiderruflich gesichert worden. Doch das Programm der Jakobiner war utopisch: sie strebten eine Republik freier und gleicher Eigentümer an. Um die Wirtschaft in Gang zu halten, betrieben sie eine Maximumspolitik, d.h. es wurden Höchstpreise für Versorgungsgüter und Höchstlöhne verordnet. Verstärkt durch die rapide Inflation kam Unzufriedenheit von allen Seiten auf. Im Dezember 1789 waren Assignaten für 400 Mio. Livres ausgegeben worden. Im Jahre 1794 wurden Assignaten für 8 Mrd. Livres gedruckt und später, 1796 befanden sich sogar Assignaten für 30 Mrd. Livres im Umlauf. Die soziale Frage blieb ungelöst.

Selbst das von linken Jakobinern vorgeschlagene "Ackergesetz", d.h. eine Aufteilung des Grund und Bodens auf alle Bürger zu gleichen Teilen, hätte die Probleme nicht lösen können. Selbst wenn es tatsächlich durchgeführt worden wäre, bis zum Wiedererscheinen sozialer Ungleichheit hätte es nicht lange gedauert. Für einen Übergang zum Sozialismus waren die Produktivkräfte noch nicht genügend entwickelt. Auch die Arbeiterklasse war von ihrem Gewicht in der Gesellschaft her und auch ideologisch noch nicht zur Befreiung der Menschheit fähig.

In der Folge zerstritten sich die Jakobiner. Der rechte Flügel um Danton wollte den Terror beenden und die Interessen der Großbourgeoisie stärker berücksichti-

gen. Der linke Flügel um Marat, Hébert, Chaumette brachte die Interessen der ruinierten Kleinbourgeoisie, der Handwerker und Krämer zum Ausdruck und suchte verzweifelt einen Ausweg. Vom linken Flügel spalteten sich später die "Rasenden" unter Jaques Roux ab, die durch fortgesetzten Terror gegen die Reichen die Probleme lösen wollten. Die führende Gruppe um Robespierre regierte vor allem über den vom Konvent eingesetzten Wohlfahrtsausschuß und teilte Schläge nach allen Seiten aus. Alle anderen Richtungen wurden unterdrückt. Reaktionäre Historiker stellen die Jakobiner als blutrünstige Gauner dar, die wahllos gemordet und jeden, dessen Nase ihnen nicht gefiel, aufs Schafott geschleppt hätten. Hingerichtet wurden jedoch mit ganz wenigen Ausnahmen nur offene Konterrevolutionäre, adlige Verschwörer und Saboteure. Die Zahl der Opfer des Terrors beträgt 16.594. Im Vergleich zu den Grausamkeiten des Feudalregimes, das den Hungertod tausender und abertausender Menschen ohne mit der Wimper zu zucken hinnahm und dessen Willkürjustiz weitaus unberechenbarer als der revolutionäre Terror der Jakobiner war, ist die Zahl der Opfer noch gering. Karl Marx sah in dem Terror "nichts als eine plebejische Manier, mit den Feinden der Bourgeoisie, dem Absolutismus, dem Feudalismus und dem Spießbürgertum, fertigzuwerden." Die soziale Basis der Revolutionsregierung schmolz mit wachsender Enttäuschung des Kleinbürgertums und der Sansculotten dahin. Statt Lösung der wirtschaftlichen Probleme wurde eine neue Staatsreligion, der "Kult des höchsten Wesens", eingeführt. Doch davon wurden die hungernden Massen nicht satt.

Fünf Jahre nach dem Beginn der Revolution waren zahlreiche neue Besitzer entstanden, erstarkte bürgerliche und kleinbürgerliche Schichten sehnten sich nach Ruhe, um ihren Reichtum zu mehren. Die Jakobinerherrschaft hatte mit der Sicherung der bürgerlichen Revolution ihre Funktion erfüllt und wurde durch eine Verschwörung am 27. Juli 1794 (dem 9. Thermidor nach dem Revolutionskalender) mit der Verhaftung Robespierres und seiner Anhänger gestürzt. Es folgte die Bourgeois-Republik, die Herrschaft eines Direktoriums, das am 9.11.1799 (18. Brumaire) durch einen Staatsstreich des Generals Bonaparte abgesetzt wurde. Dieser neue Sachwalter der bürgerlichen Revolution setzte nicht den planlosen Terrorismus der letzten Phase der Jakobiner-

herrschaft oder aber die zaudernde, wankelmütige Politik des Direktoriums fort, sondern er herrschte, "indem er an die Stelle der permanenten Revolution den permanenten Krieg setzte". (Karl Marx, Friedrich Engels, Die heilige Familie). Immerhin wurde dadurch die bürgerliche Revolution auch auf dem ganzen Kontinent zur unwider-ruflichen Tatsache. Versuche von Gracchus Babeuf, mit seiner "Verschwörung für die Gleichheit" kommunistische Ideale zu verwirklichen, scheiterten während der Periode der Direktoriumsherrschaft. Jedoch kann die moderne Arbeiterbewegung mit Stolz auf diese Vorläufer zurück-blicken.

"Die Jakobiner und Vorstädter von Paris sind ge-scheitert, weil die Verhältnisse eine Revolution zugunsten der Kleinbürger und Proletarier nicht gestatteten, weil sie alles unhaltbar machten, was der kapitalistischen Revolution im Wege stand. Ihr Wirken war aber kein vergebliches. Sie sind es gewesen, die die bürgerliche Revolution retteten und den alten Feudalstaat in einer Weise wegfegten, wie das in keinem anderen Land der Welt geschehen, die den Boden ebneten und vorbereite-ten, auf dem unter dem Direktorium und der Napoleoni-schen Aera binnen wenigen Jahren mit zauberhafter Schnelligkeit eine neue Produktionsweise, eine neue Ge-sellschaft erwachsen sollte. Es ist eine kolossale Ironie, daß, was die Kapitalisten nie vermocht hätten, ihre er-bittertsten Gegner wider Willen für sie getan haben." (Karl Kautsky)

Die wirkliche Errungenschaft einer sozialen Revolu-tion ist der Übergang der wirtschaftlichen Macht von einer Klasse zu einer anderen. Der Thermidor war eine Konterrevolution, in der die demokratischen Errungen-schaften der revolutionären Bewegung zerstört wurden. Doch die neue Regierung mußte sich auf die neuen Eigentumsverhältnisse stützen und diese gegen die feu-dalistische Konterrevolution verteidigen. Auch als 1815 nach Napoleons endgültiger Niederlage wieder die Bour-bonen zur Macht gelangten, bedeutete das nicht die Re-stauration feudalistischer Produktionsverhältnisse. Ein erheblicher Teil der alten feudalen Klasse hatte sich un-terdessen in Großgrundbesitzer verwandelt . Der Bür-gerkönig Louis-Philippe im Jahre 1830 vertrat das Bank-kapital und im Jahre 1851 folgte Napoleon III. - als Kari-

katur der Herrschaft Napoleons des Großen. Doch allesamt waren dies Formen der kapitalistischen Herrschaft.

Heute ist es die Aufgabe der Arbeiterbewegung, die wahren Traditionen der Französischen Revolution zu verteidigen. Marxisten wie Lenin sahen sich durchaus als in der Tradition der Jakobiner stehend. Er zog sogar den Vergleich, die Bolschewiki seien die Jakobiner der modernen Sozialdemokratie. Allerdings nicht als Nachahmung der Jakobiner des 18. Jahrhunderts: "Wir haben nicht das alte, sondern ein neues Programm. Der Vergleich soll nur klarmachen, daß sich die Vertreter der fortgeschrittensten Klasse des 20. Jahrhunderts, des Proletariats, d.h. die Sozialdemokratie, ebenso in zwei Flügel teilen, wie die Vertreter der fortgeschrittensten Klasse des 18. Jahrhunderts, der Bourgeoisie, in Girondisten und Jakobiner."